

Gerhard de Haan
Wolfgang Edelstein
Angelika Eikel (Hrsg.)

PÄDAGOGIK

Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik

Demokratische Handlungskompetenz fördern,
demokratische Schulqualität entwickeln



BELTZ

Inhalt

1	Qualitätsfelder und Fragebögen zum Selbstbewertungsworkshop	3
1.1	Kompetenzen	3
1.2	Lerngruppe und Schulklasse	7
1.3	Lernkultur	11
1.4	Schulkultur	15
1.5	Schulöffnung	19
1.6	Personalentwicklung	23
1.7	Schulmanagement	27
1.8	Schulprogramm und Entwicklung	31
2	Materialien zur Durchführung des DemokratieAudits	34
2.1	Checkliste zur Vorbereitung des Selbstbewertungsworkshops	34
2.2	Protokoll zum Selbstbewertungsworkshop	35
2.3	Checkliste zur erweiterten Auswertung der Ergebnisse des Selbstbewertungsworkshops	36
2.4	Checkliste zur Vorbereitung der internen Auditierung	38
2.5	Kurzbericht zur internen Auditierung	39
2.6	Inhalte und Aufbau des Auditberichts	40

Impressum

BLK-Programm »Demokratie lernen & leben«

Programmträger: Interdisziplinäres Zentrum für Lehr- und Lernforschung,

Freie Universität Berlin

Koordinierungsstelle

Leitung: Prof. Dr. Gerhard de Haan

Arnimallee 12

14195 Berlin

Telefon: (030) 838 564 73

info@blk-demokratie.de

www.blk-demokratie.de

Die Praxishilfen zum DemokratieAudit wurden im Kontext der Arbeitsgruppe »Qualität & Kompetenzen« des BLK-Programms »Demokratie lernen & leben« erstellt.

Mitglieder der AG »Qualität und Kompetenzen«

Dr. Hermann-Josef Abs (Programmevaluation, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt a.M.), Dr. Günter Becker (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin), Hans Berkessel (Projektleitung Rheinland-Pfalz), Prof. Dr. Gerhard de Haan (Projektleitung Koordinierungsstelle, FU Berlin), Tobias Diemer (Koordinierungsstelle, FU Berlin), Prof. Dr. Wolfgang Edelstein (Projektleitung Koordinierungsstelle, FU Berlin und Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin), Kurt Edler (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg), Angelika Eikel (Koordinierungsstelle, FU Berlin), Ines Fögen (Netzwerkkoordination Bremen), Prof. Dr. Tilman Grammes (Fachbeirat, Universität Hamburg), Prof. Dr. Gerhard Himmelmann (Fachbeirat, Technische Universität Braunschweig), Helmolt Rademacher (Projektleitung Hessen), Reinhold Reitschuster (Mitglied des Lenkungsausschusses, Berlin), Michael Rump-Räuber (Netzwerkkoordination Berlin), Prof. Dr. Heinz Schirp (Fachbeirat, Landesinstitut für Schule/OA Soest, Nordrhein-Westfalen), Ralf Seifert (Projektleitung Sachsen), Katrin Süßebecker (Projektleitung Schleswig-Holstein), Sascha Wenzel (Projektleitung Berlin).

Federführende Autorinnen und Autoren

Angelika Eikel, Sascha Wenzel

© 2007 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

www.beltz.de

Umschlagabbildung: Svea Pietschmann

Printed in Germany

ISBN 978-3-407-25471-9

1 Qualitätsfelder und Fragebögen zum Selbstbewertungsworkshop

1.1 Kompetenzen¹

Die Entwicklung vielfältiger Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern beschreibt das übergreifende Ziel von Bildung und Schule, auf das letztlich alle Qualitätsentwicklungsmaßnahmen der Institution Schule ausgerichtet sind.

Die Schülerinnen und Schüler unserer Schule verfügen über demokratische Urteils- und Handlungskompetenz, die sie dazu befähigt an demokratischen Gesellschafts- und Lebensformen aktiv und verantwortungsvoll teilzuhaben und diese in Gemeinschaft mit anderen zu gestalten.

¹ Das hier definierte Qualitätsfeld »Kompetenzen« bezieht sich auf das demokratiepädagogische Ziel der Entwicklung demokratischer Handlungskompetenz bei Schülerinnen und Schülern. Was demokratische Handlungskompetenz im Einzelnen umfasst, finden Sie in Heft 2 des »Qualitätsrahmens Demokratiepädagogik« weiter ausdifferenziert. Beispiele einer systematischen Förderung demokratischer Handlungskompetenz in Unterricht und Schulleben wiederum können der CD-ROM »30 Lernarrangements zur Förderung demokratischer Handlungskompetenz« entnommen werden, die ebenfalls in Heft 2 zu finden ist.

Dies bedeutet:

1. Als individuelle und gemeinschaftsfähige Persönlichkeiten besitzen die Schülerinnen und Schüler eigene Interessen, Meinungen und Ziele und wissen diese aktiv einzubringen.
2. Demokratische Kommunikations- und Aushandlungsformen (wie aktives Zuhören, Deliberation u.a.) kennzeichnen den sozialen Umgang der Schülerinnen und Schüler miteinander.
3. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, die Perspektive anderer einzunehmen und sich auch in die Situation von Personen hinzuversetzen, die aus anderen Lebenskontexten und Kulturen stammen.
4. Eigene Werte, Überzeugungen und Handlungen der Schülerinnen und Schüler werden von diesen im größeren Kontext reflektiert.
5. Die Schülerinnen und Schüler zeigen aktiv Verantwortung gegenüber anderen sowie gegenüber der demokratischen Gemeinschaft in der sie leben.
6. Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Orientierungs- und Deutungswissen, das sie dazu befähigt, demokratiebezogene Probleme ihrer Lebenswelt wahrzunehmen und zu beurteilen.
7. Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Fähigkeiten zur Planung und Durchführung von (demokratiebezogenen) Projekten und zum Umgang mit Medien und Öffentlichkeit.

Mögliche Nachweise

- Ergebnisse von Unterrichts- und im Besonderen von Projektevaluationen
- Schriftliche Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler
- Erfahrungs- und Lernportfolios
- ...

Demokratiepädagogische Lernarrangements,
Methoden und Maßnahmen

Siehe folgende Qualitätsfelder, hier besonders: Lerngruppe, Lernkultur und Schulkultur

Wie weit trifft diese Aussage für Ihre Schule zu?

Bitte markieren Sie Ihren Standort mit einem Kreuz.

in *den meisten*
Punkten

in *mehreren*
Punkten

in *wenigen*
Punkten

in *(fast) keinem*
Punkt

Wo sehen Sie Stärken?

Welche Fakten liegen Ihrer Einstufung zugrunde und wie belegen Sie diese?

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Welche Verbesserungsmöglichkeiten schlagen Sie vor?

1.2 Lerngruppe und Schulklasse

Die Lerngruppe wird vom allgemeinen Schulleben ebenso wie vom Unterricht getrennt betrachtet, da sie als »kleinste soziale Gemeinschaft« in der Schule einen wichtigen sozialen Erfahrungsraum für den demokratischen Umgang mit anderen darstellt.

In unseren Schulklassen werden demokratische Regeln und Normen des Umgangs miteinander gelebt, und die Schülerinnen und Schüler übernehmen aktiv Verantwortung in und für die Klassengemeinschaft.

Dies bedeutet:

1. Die Unterschiedlichkeit und Diversität von Schülerinnen und Schülern wie auch Lehrpersonen wird in der Schule wahrgenommen und respektiert.
2. Schüler und Lehrer handeln gemeinsame Regeln für ein respektvolles, demütigungs- und gewaltfreies Zusammenleben in der Klasse aus und dokumentieren diese.
3. Schüler und Lehrer verständigen sich mit Blick auf Regelverstöße vorab darüber, welche Sanktionen wirkungsvoll und fair sind.
4. Schüler und Lehrer prüfen regelmäßig, ob Regeln verändert werden müssen.
5. Die Eltern sind über die ausgehandelten Regeln und Formen des sozialen Umgangs innerhalb der Klassen und Lerngruppen informiert.
6. Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern sowie zwischen Schülern und Lehrern werden konstruktiv und fair bearbeitet.
7. Schüler und Lehrer sorgen für anerkannte Bräuche, die im Klassenverbund dem sozialen Zusammenhalt dienen.
8. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen verschiedene Funktionen in und für die Klassengemeinschaft.

Mögliche Nachweise

- Klassenratsstunde in allen Klassen
- Veröffentlichter Katalog gemeinsamer Regeln und Rituale
- Chefsystem im Klassenrat
- Klassenprogramme
- ...

Demokratiepädagogische Lernarrangements,
Methoden und Maßnahmen

Klassenrat; Aushandlung gemeinsamer Regeln zum Umgang miteinander; Verantwortungsübernahme im Chefsystem; Morgenkreise in Grundschulen; Kontrakte zwischen Lehrern und Schülern; Klassenprogramme zu sozialer Kompetenz u.Ä.

Wie weit trifft diese Aussage für Ihre Schule zu?

Bitte markieren Sie Ihren Standort mit einem Kreuz.

in *den meisten*
Punkten

in *mehreren*
Punkten

in *wenigen*
Punkten

in *(fast) keinem*
Punkt

Wo sehen Sie Stärken?

Welche Fakten liegen Ihrer Einstufung zugrunde und wie belegen Sie diese?

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Welche Verbesserungsmöglichkeiten schlagen Sie vor?

1.3 Lernkultur

Die »Lernkultur« bezieht sich auf die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen sowohl im Unterricht als auch in (fächer-)übergreifenden Projekten. Sie umfasst Zusammenhang einer kontinuierlichen Verbesserung und möglichst hohen Zufriedenheit mit beiden Prozesse die Bewertung des Lernens wie auch des Lehrens durch Schülerinnen und Schüler.

Der Unterricht an unserer Schule ist gekennzeichnet durch verständnisorientierte Lehr- und Lernformen und bietet den Schülerinnen und Schülern durch vielfache Gelegenheiten zur Mitsprache, Mitbestimmung und Mitgestaltung an relevanten Unterrichtsfragen die Möglichkeit zur Entwicklung von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen.

Dies bedeutet:

1. Einer der (im Schulprogramm verankerten) Entwicklungsschwerpunkte der schulinternen Curricula bezieht sich auf die Förderung demokratischer Handlungskompetenz.
2. Der Unterricht ist gekennzeichnet durch projektorientiertes Lernen unter Einbeziehung authentischer, außerschulischer Lernorte.
3. Die Lehrpersonen regen die Schülerinnen und Schüler zum selbst gesteuerten Lernen, zur Zusammenarbeit und zur gegenseitigen Unterstützung an.
4. Die Schülerinnen und Schülern wirken aktiv an der methodischen und inhaltlichen Gestaltung des Unterrichts mit.
5. Die Bewertung von Lernergebnissen erfolgt nach (für Schüler und Eltern) transparenten und fairen Kriterien.
6. Die Schülerinnen und Schüler werden bei der Festlegung von Noten einbezogen und erhalten die Gelegenheit zur Mitsprache.
7. Der Unterricht wird von Lehrern *und* Schülern regelmäßig evaluiert.

Mögliche Nachweise

- Schulinternes Curriculum/Lehrpläne
- Unterlagen zur Unterrichtsentwicklung, Projektplanung und -gestaltung
- Kooperationsverträge mit Externen im Zusammenhang unterrichtsbezogener Projekte
- Auswertungen von Schülerevaluationen
- Lernportfolios von Schülerinnen und Schülern
- Auswertungsbögen zur Selbstevaluation der Unterrichtsgestaltung von Lehrkräften
- ...

Demokratiepädagogische Lernarrangements,

Methoden und Maßnahmen

Projektorientiertes Lernen; Kooperatives Lernen/peer learning; Service Learning; Schülerfirmen; Selbstevaluation von Lernprozessen durch Schülerinnen und Schüler/Lernportfolios; Lernwerkstätten; Unterscheidung von Lern- und Leistungsräumen; Wahl- und Aushandlungsverfahren bei der Bestimmung von Unterrichtsinhalten peer teaching; Selbstevaluation von Lehrprozessen (Lehrkräfte); Schülerfeedback u.Ä.

Wie weit trifft diese Aussage für Ihre Schule zu?

Bitte markieren Sie Ihren Standort mit einem Kreuz.

in *den meisten*
Punkten

in *mehreren*
Punkten

in *wenigen*
Punkten

in *(fast) keinem*
Punkt

Wo sehen Sie Stärken?

Welche Fakten liegen Ihrer Einstufung zugrunde und wie belegen Sie diese?

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Welche Verbesserungsmöglichkeiten schlagen Sie vor?

1.4 Schulkultur

Die Entwicklung der »Schulkultur« richtet sich auf die Gestaltung der Schule als Lebensraum, welcher durch die Kommunikationsstrukturen und -formen ebenso wie durch die Beziehungen zwischen den Beteiligten und das Klima in der Schule insgesamt gekennzeichnet ist.

Unsere Schulkultur ist durch demokratische Werte und Kommunikationsformen geprägt und bietet ihren Beteiligten vielfältige Möglichkeiten zur Mitsprache, Mitgestaltung und Mitbestimmung an für sie bedeutsamen Fragen und Themen.

Dies bedeutet:

1. Der Umgang miteinander ist über alle Ebenen hinweg respektvoll und wertschätzend.
2. Unterricht, Projekte und Schulleben bieten den Schülerinnen und Schülern verschiedene Gelegenheiten die Heterogenität und Vielfalt von (ethnischen) Lebensformen und Überzeugungen kennen und wertschätzen zu lernen.
3. Personen und Gruppen, die besondere Unterstützung oder Rücksicht benötigen, sind in selbstverständlicher Weise in das Schulleben eingebunden.

4. Die Schule verfügt über verankerte Verfahren zur Konfliktbearbeitung bzw. zur Mediation, die von allen Schülern und Lehrern als Teil der Schulkultur wahrgenommen werden.
5. Die Mitsprache von Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen *und* Eltern bei allen Themen und Fragen, die ihre Belange betreffen, wird durch institutionalisierte Beteiligungsstrukturen unterstützt und wahrgenommen.
6. Externe Partner von Schulen werden dort, wo schulgesetzliche Regelungen dies ermöglichen, in die Gremienarbeit einbezogen.
7. Die Schule verfügt über eine aktive SV, deren Arbeit von allen Beteiligtengruppen der Schule ernst genommen unterstützt und somit wirksam wird.
8. Schülerprojekte, aktives Engagement und Initiativen werden weit reichend – auch über die Aktivitäten der SV hinaus – angeregt, gefördert und unterstützt.
9. Basisdemokratische und repräsentative Beteiligungsstrukturen werden über **alle Ebenen (Klassen, Stufen, Schulleben, Schulorganisation ...)** und **Beteiligungsgruppen** (mind. Lehrpersonen, Schülerinnen, Schüler, Eltern) hinweg miteinander verknüpft.

Mögliche Nachweise

- Befragungen zum »sozialen Klima« in der Schule
- Nachweise zur Mediatorenausbildung unter Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern
- Protokolle o.Ä. zu tatsächlich stattgefundenen Mediationsgesprächen
- Existenz eines Betreuungslehrers/Erziehers für Schülermediatoren; Streit-schlichterraum u.a.
- Schulprogramm: Verankerung unterschiedlicher Partizipationsansätze (basisdemokratische, repräsentative, projektorientierte) in den Ziel- und Maßnah-mepfanungen des Schulprogramms
- Nachweis regelmäßiger Fortbildungen für Schüler, die in die Gremienarbeit einbezogen werden oder sich in der SV engagieren
- Dokumentationen zu basisdemokratischen Foren, Aushandlungsgruppen, Kon-ferenzen, aus denen Kommunikations- und Entscheidungsprozesse erkennbar werden
- Dokumentationen und Projektergebnisse von Schülerinitiativen sind in der Schule sichtbar
- Protokolle zu Klassenratsstunden, aus denen hervorgeht, dass diese u.a. für den Austausch mit der Schülervertretung genutzt werden
- ...

Demokratiepädagogische Lernarrangements, Methoden und Maßnahmen

Konfliktbearbeitung, Deeskalationstrainings, Mediation/Basisdemokratische Foren, verschiedene Konferenzen von Schülern, Lehrern und Eltern/Projekte, Initiativen etc. von Schülern und Eltern/Zivilcouragetraining/Repräsentative Gremien realer Mitbestimmung von Schüler, Lehrern und Eltern u.Ä.

Wie weit trifft diese Aussage für Ihre Schule zu?

Bitte markieren Sie Ihren Standort mit einem Kreuz.

in *den meisten*
Punkten

in *mehreren*
Punkten

in *wenigen*
Punkten

in *(fast) keinem*
Punkt

Wo sehen Sie Stärken?

Welche Fakten liegen Ihrer Einstufung zugrunde und wie belegen Sie diese?

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Welche Verbesserungsmöglichkeiten schlagen Sie vor?

1.5 Schulöffnung

Die »Schulöffnung« umfasst die Beziehungen der Schule zum gesellschaftlichen Leben inklusive ihrer kooperativen Zusammenarbeit mit externen Partnern wie verschiedene Bildungseinrichtungen, (zivil-)gesellschaftlichen Akteuren und anderen Institutionen.

Unsere Schule pflegt Kooperationen zu verschiedenen externen Partnern, um gemeinsam demokratiebezogene Ziele in Schule, Kommune und Gesellschaft zu realisieren.

Dies bedeutet:

1. Die Schule pflegt eine enge Partnerschaft mit Trägern der Jugendarbeit/-hilfe, in die auch deren eigenständige Ansätze einfließen.
2. Die Schule verfügt über Kooperationsvereinbarungen mit kommunalen Partnern und zivilgesellschaftlichen Akteuren.
3. Die Schule kooperiert mit anderen Bildungsinstitutionen.
4. Kooperationen mit gesellschaftlichen Partnern werden wechselseitig genutzt, um externe Erfahrungs- und Lernfelder zu erschließen und gesellschaftliche Beteiligung zu fördern.
5. Externe Organisationen stellen Beratung und finanzielle Unterstützungen zur Verfügung.

Mögliche Nachweise

- Zielvereinbarungen mit externen Partnern (u.a. Volkshochschule, Arbeitsagentur/Jobcenter, Unternehmen, Jugendamt, Träger der Jugendarbeit/-hilfe, Polizei, andere Schulen)
- Dokumentationen zu entsprechenden Kooperationsprojekten
- Die Übergänge von Schülern von einer Bildungsinstitution in eine andere werden gemeinsam gestaltet (vom Kindergarten in die Grundschule, von der Grundschule in die weiterführende Schule, von dort in berufsbildende Schulen und Hochschulen)
- ...

Demokratiepädagogische Lernarrangements,
Methoden und Maßnahmen

Vernetzung mit anderen Bildungseinrichtungen; Kooperationen mit (zivil-)gesellschaftlichen Akteuren; Schülerclubs in Trägerschaft der Jugendarbeit/-hilfe u.Ä.

Wie weit trifft diese Aussage für Ihre Schule zu?

Bitte markieren Sie Ihren Standort mit einem Kreuz.

in *den meisten*
Punkten

in *mehreren*
Punkten

in *wenigen*
Punkten

in *(fast) keinem*
Punkt

Wo sehen Sie Stärken?

Welche Fakten liegen Ihrer Einstufung zugrunde und wie belegen Sie diese?

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Welche Verbesserungsmöglichkeiten schlagen Sie vor?

1.6 Personalentwicklung

Das Personal bezeichnet hier alle pädagogischen und nicht-pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule inklusive von regelmäßig beschäftigten Ehrenamtlichen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Schule sind befähigt und motiviert dazu, im Sinne demokratiebezogener Ziele zusammenzuarbeiten und ihr Handeln zu professionalisieren.

Dies bedeutet:

1. Es gibt ein schulinternes Personalentwicklungs- und Fortbildungskonzept, welches sich an den Schwerpunkten des demokratiebezogenen Schulprogramms orientiert und individuelle Interessen und Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigt.
2. Es werden demokratiebezogene Fort- und Weiterbildungen stets von mehreren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schule (z.B. von Mitarbeiterteams aus Lehrern, Erziehern/Schulsozialarbeitern und der Schulleitung etc.) gemeinsam genutzt.
3. Die Reflexion und Verbesserung des eigenen professionellen Handelns ist ein wichtiger Schwerpunkt in Teambesprechungen, Mitarbeitergesprächen und Gremiensitzungen.
4. Es gibt ausgewiesene Zeiten für Teambesprechungen und verabredete Kooperations- und Kommunikationsformen.
5. Es finden regelmäßig gegenseitige Hospitationen im Unterricht mit anschließenden Reflexionen statt.

Mögliche Nachweise

- Dokumente zur Personalplanung und Fortbildungsplanung
- Befragungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Nachweise und Zertifikate zu demokratiepädagogisch relevanten Fortbildungen
- Protokolle von Teambesprechungen, Gremiensitzungen u.a.
- ...

Demokratiepädagogische Lernarrangements,
Methoden und Maßnahmen

Interne und externe Fortbildungen; Entwicklung von Teamstrukturen; Supervision und kollegiales Feedback u.Ä.

Wie weit trifft diese Aussage für Ihre Schule zu?

Bitte markieren Sie Ihren Standort mit einem Kreuz.

in *den meisten*
Punkten

in *mehreren*
Punkten

in *wenigen*
Punkten

in *(fast) keinem*
Punkt

Wo sehen Sie Stärken?

Welche Fakten liegen Ihrer Einstufung zugrunde und wie belegen Sie diese?

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Welche Verbesserungsmöglichkeiten schlagen Sie vor?

1.7 Schulmanagement

Das »Schulmanagement« umfasst sämtliche Führungsaufgaben der Schule, die von der Schulleitung und anderen Funktionsträger der Schule wahrgenommen werden.

Unser Schulmanagement initiiert und fördert eine demokratiebezogene Schulprogrammentwicklung und motiviert die Mitglieder der Schulgemeinschaft zur aktiven Beteiligung.

Dies bedeutet:

1. Es gibt eine regelmäßig tagende Steuergruppe, in der neben der Schulleitung und Lehrern auch Schüler und Eltern aktiv beteiligt sind.
2. Die Gesamtverantwortung für demokratische Schulentwicklung wird in kooperativer Weise umgesetzt, wobei die spezifischen Verantwortlichkeiten für alle transparent sind und eingefordert werden.
3. Das Schulmanagement sorgt für einen transparenten Informationsfluss in alle Beteiligtegruppen der Schule hinein. Informationen sind dabei für alle Adressatengruppen verständlich und nachvollziehbar.
4. Die konstruktive und faire Bearbeitung von Konflikten innerhalb aller Ebenen der Schule wird vom Schulmanagement gestützt (z.B. indem die Implementation systemischer Mediation gefördert wird).

Mögliche Nachweise

- Aufzeichnungen/Ergebnisprotokolle aus Steuergruppensitzungen.
- Protokolle zu Sitzungen oder anderweitigen (Schulentwicklungs-)Prozessen, in denen demokratische Entscheidungen sichtbar werden
- Schwarzes Brett, Internet, Intranet
- ...

Demokratiepädagogische Lernarrangements,
Methoden und Maßnahmen

Paritätisch besetzte Steuergruppe; erweiterte, kollegiale Schulleitung; Fragebögen/Interviews u.Ä.

Wie weit trifft diese Aussage für Ihre Schule zu?

Bitte markieren Sie Ihren Standort mit einem Kreuz.

in *den meisten*
Punkten

in *mehreren*
Punkten

in *wenigen*
Punkten

in *(fast) keinem*
Punkt

Wo sehen Sie Stärken?

Welche Fakten liegen Ihrer Einstufung zugrunde und wie belegen Sie diese?

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Welche Verbesserungsmöglichkeiten schlagen Sie vor?

1.8 Schulprogramm und Entwicklung

Das »Schulprogramm« bezeichnet das schriftlich fixierte Qualitätskonzept der Schule. Es enthält neben der Darstellung der Rahmenbedingungen und einer pädagogischen Bestandsanalyse das Leitbild, die konkreten Entwicklungsziele und sich darauf beziehende konkrete Arbeitsplanungen mit ihren jeweiligen Schwerpunkten, Maßnahmen und Evaluationsstrategien. »Entwicklung« richtet sich auf den kontinuierlichen Prozess der Schulentwicklung und der Fortschreibung des Programms.

Unsere Schule verfügt über ein Schulprogramm, das demokratiepädagogische Ziele, Maßnahmen und Strukturen beinhaltet und als partizipatorisches Planungs- und Entwicklungsinstrument dient.

Dies bedeutet:

1. Das Schulprogramm stützt sich auf eine Bestandsanalyse, die die Sicht von Lehrpersonen, Schülerinnen, Schülern und Eltern auf die gemeinsame Schule erfasst.
2. Das Schulprogramm enthält eine Bestandaufnahme des (zivil-)gesellschaftlichen Kontextes und bezieht die Situation des kommunalen Umfeldes in ihre Arbeit ein.
3. Neben Lehrpersonen sind auch Schülerinnen, Schüler und Eltern an der Erstellung, Umsetzung, Evaluation und Fortschreibung des Schulprogramms aktiv beteiligt.
4. Die Schule verfügt über ein demokratiebezogenes Profil, und ihr Schulprogramm umfasst über alle Entwicklungsebenen hinweg demokratiebezogene Ziele und Vorhaben.
5. Die Entwicklungsvorhaben und Maßnahmen des Schulprogramms werden unter Einbeziehung aller Beteiligtegruppen (Lehrer, Schüler, Eltern) regelmäßig evaluiert und fortgeschrieben.

Mögliche Nachweise

- Ausformuliertes Schulprogramm »Schule in der Demokratie«
- Dokumentationen zu Prozessen partizipativer Schulprogrammarbeit
- langfristig angelegte, veröffentlichte Planung für die (Fort-)Entwicklung des Schulprogramms
- Entwicklung des Schulprogramms unter Hinzuziehung externer Experten
- methoden-/leitfaden-gestützte Bestandsanalyse (Interview, Erhebung, Befragung) mit dokumentierter Auswertung
- ...

Demokratiepädagogische Lernarrangements,
Methoden und Maßnahmen

Schulprogramm »Schule in der Demokratie«; Schulprogrammarbeit mithilfe von Aushandlungsverfahren, Zukunftskonferenzen/Zukunftswerkstätten; Selbstevaluationsworkshops/Bilanzierungskonferenzen; Stärken-Wünsche-Analysen u.Ä.

Wie weit trifft diese Aussage für Ihre Schule zu?

Bitte markieren Sie Ihren Standort mit einem Kreuz.

in *den meisten*
Punkten

in *mehreren*
Punkten

in *wenigen*
Punkten

in *(fast) keinem*
Punkt

Wo sehen Sie Stärken?

Welche Fakten liegen Ihrer Einstufung zugrunde und wie belegen Sie diese?

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Welche Verbesserungsmöglichkeiten schlagen Sie vor?

2 Materialien zur Durchführung des DemokratieAudits

2.1 Checkliste zur Vorbereitung des Selbstbewertungsworkshops

Vorab

- Zeit und Ort festlegen
 - Entscheiden, wo der Workshop stattfinden soll
 - Einen (auch für Eltern und Externe wahrnehmbaren) Termin festlegen
- Verfahren zur Einladung und Entscheidung über Teilnahmebedingungen ab-sprechen (Sollen nur die Gremien eingeladen werden? Soll der Workshop prinzipiell auch für andere Schüler und Eltern offen stehen? Teilnahme nach Interesse und dann Auswahlverfahren bzw. bei mangelnder Rückmeldung auch persönliche Ansprachen?)
- Teilnehmende informieren und einladen (6 bis 8 Wochen vorher)
- Ggf. Vorbereitungstreffen mit externem Moderator durchführen
- Materialien zusammenstellen:
 - Kriterien- und Fragekatalog für jeden Teilnehmenden kopieren
 - Flipchart-Blätter mit Kriterien zu jedem Qualitätsfeld zur gemeinsamen Auswertung im Plenum vorbereiten
 - Moderationsmaterial bereitstellen (Flipcharts, Stifte, Punkte u.a.)
 - Für angenehme Atmosphäre am Tagungsort sorgen (z.B. kleiner Imbiss, Plakate zum Thema, gemeinsamer runder Tisch etc.)
- Workshop inhaltlich vorbereiten:
 - thematische Einleitung
 - ggf. kurzen Rückblick auf vorigen Workshop (Inhalte und Ergebnisse)

Durchführung

- Vorgehensweise für den Selbstbewertungsworkshop erläutern
 - Ziele des Workshops benennen
 - Zeitrahmen und Ablauf des Workshops erläutern
 - Verfahren zur Bearbeitung der Fragebögen erläutern (Einzel- und Grup-penbewertung, Diskussionszeit, Reihenfolge ...)
- Durchführung des Workshops
 - Alle Qualitätsfelder nacheinander bewerten
 - Stärken (und Nachweise) sammeln
 - Verbesserungsbedarf erarbeiten und formulieren
 - Bei geringer Bewertung: konkrete Ideen auflisten
 - Bei hoher Bewertung: Zielsetzung hinterfragen
- Zusammenfassung und Ausblick
 - Rückmeldung zum Workshop einholen
 - Ergebnisse und Entwicklungsempfehlungen zusammenfassen

2.2 Protokoll zum Selbstbewertungsworkshop

Unsere Schule – eine »Schule in der Demokratie«?
Wo stehen wir?

Datum:

Uhrzeit:

Ort:

Moderator:
 Protokollant:
 Anwesende Teilnehmend e (gesamt):
 Schüler:
 Lehrer:
 Schulleitung:
 Erzieher und Sozialpädagogen:
 Eltern:
 Externe Partner:

I. Protokoll

Qualitätsbereich	Zentrale Diskussionspunkte waren:	Gruppenbewertung: + Stärken - Handlungsbedarf
Kompetenzen	• ...	
Lerngruppe und Schulklasse	• ...	
...		

II. Empfehlungen zentraler (demokratiepädagogischer) Entwicklungsaufgaben

Entwicklungsaufgabe	Was kann zur Verbesserung beitragen?	Was kann unterstützend wirken?
a)		
b)		

2.3 Checkliste zur erweiterten Auswertung der Ergebnisse des Selbstbewertungsworkshops

Vorab

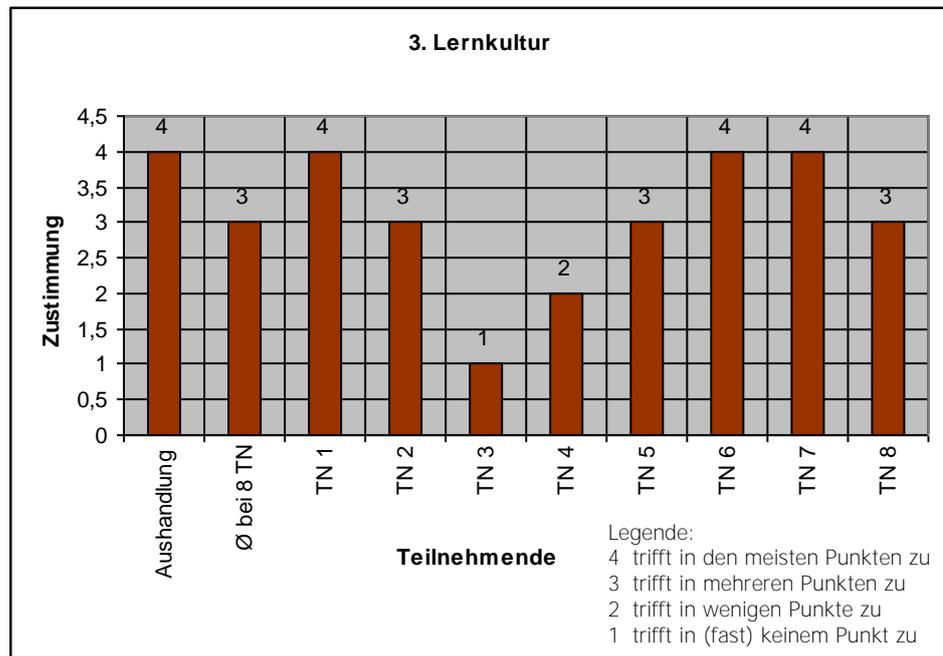
- Über das Ziel einer erweiterten Auswertung der Ergebnisse des Selbstbewertungsworkshops verständigen
- Alle ausgefüllten Fragebögen (Einzel- und Gruppenauswertung) aus dem Selbstbewertungsworkshop sichern
- Einen Termin für die erweiterte Auswertung festlegen, der von den Beteiligten des Selbstbewertungsworkshops bei Interesse wahrgenommen werden kann
 - Entscheiden, wer die erweiterte Auswertung der Fragebögen auswerten soll
 - Erstellen einer Auswertungsmaske (siehe »Visualisierungsbeispiel zur Auswertung«)
 - Übergabe der ausgefüllten Fragebögen zur erweiterten Auswertung (etwa 2 bis 3 Wochen vor dem Workshop)
- Teilnehmende informieren und einladen (4 bis 5 Wochen vorher)
- Materialien zusammenstellen:
 - Fragebögen zum DemokratieAudit für alle Beteiligten
 - Moderationsmaterial
 - Visualisierung (Beamer oder großer Ausdruck)

Durchführung

- Einführung und Anfangsfrage/Rückblick (Wie habe ich den Selbstbewertungsworkshop in Erinnerung behalten?)
- Vergleich der anonymisierten »Einzelfragebögen« miteinander und mit dem Gruppenergebnis (Visualisierung, siehe Beispiel)
- Input und Diskussion (An welchen Stellen fallen zwischen den einzelnen Teilnehmenden und dem Ergebnis der Gesamtgruppe hohe oder geringe Übereinstimmungen auf? Welche weiteren Ansatzpunkte für die geplante Entwicklung der Schule folgen daraus?)
- Zusammenfassung und Ausblick
 - Rückmeldungen zum Workshop einholen
 - Ergebnisse und Entwicklungsempfehlungen zusammentragen

Visualisierungsbeispiel zur Auswertung

(siehe folgende Seite)



Das Visualisierungsbeispiel wurde mit dem Programm Microsoft Excel erstellt. Es bildet ab, inwieweit acht Teilnehmer (TN 1 etc.) eines Selbstbewertungsworkshops die Leitvorstellung im dritten Qualitätsfeld »Lernkultur« in ihrer Schule realisiert sehen. Zwei weitere Balken enthalten den errechneten Durchschnitt der Einzelbewertungen (Ø bei 8 TN) sowie das Ergebnis der Gruppenbewertung.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass es zu solchen starken Unterschieden kommt. Letztlich regen sie zu interessanten Diskussionen darüber an, welche Erfahrungen etwa hinter einer besonders abweichenden positiven oder negativen Einschätzung stecken.

In einem solchen Gespräch geht es nicht darum, jemanden dazu anzuhalten, die eigene Bewertung im Nachhinein zu »korrigieren«. Im Gegenteil, erst durch die Verschiedenheit begründeter Urteile kann man davon ausgehen, mit einem Selbstbewertungsworkshop dem »wirklichen« Zustand einer Schule in all ihren Dimensionen nahe gekommen zu sein und Anknüpfungspunkte für eine positive Veränderung gefunden zu haben.

2.4 Checkliste zur Vorbereitung der internen Auditierung

- Auditierungsteam zusammenstellen
- Dokumente zur internen Auditierung zusammenstellen
 - Protokoll des Selbstbewertungsworkshops, aus dem hervorgeht, welche demokratiepädagogischen Entwicklungsaufgaben identifiziert wurden
 - Ausschnitt aus dem Protokoll der Schulkonferenz, aus dem hervorgeht, über welche Entwicklungsschwerpunkte für den jeweiligen Schulentwicklungszeitraum entschieden wurde
 - Ausschnitt aus dem Protokoll des Entwicklungs- und Planungsworkshops, in dem die konkreten Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung der (demokratiepädagogischen) Entwicklungsschwerpunkte festgelegt sind
 - Dokumente, welche Einblicke in die konkrete Umsetzung der Maßnahmen und ihrer Ergebnisse bieten, in übersichtlicher Form zusammenstellen
- Dokumente zur internen Auditierung frühzeitig an Auditierungsteam übergeben
- Termin zur Auditierung mindestens mit der Schulleitung und dem Auditierungsteam vereinbaren
- Das Kollegium informieren und Präsentationen zu den durchgeführten demokratiepädagogischen Aktivitäten besprechen (Was? Wer? In welcher Reihenfolge zu welchen Zeiten? etc.).
- Eine Übersicht der zu »auditierenden« Aktivitäten mit den jeweiligen Zeiten ihrer Vorstellung erstellen
- Den Termin in der gesamten Schule bekannt machen und – soweit möglich – alle zur freiwilligen Teilnahme an den Präsentationen der demokratiepädagogischen Aktivitäten einladen
- Dokumentation der Präsentationen (z.B. durch Foto- oder Film-AG) organisieren
- Mit dem Auditierungsteam die Struktur der Kurzberechte und Empfehlungen (z.B. anhand der folgenden Skizze) besprechen

2.5 Kurzbericht zur internen Auditierung

Audit-Datum:

Name und Anschrift der Schule

Das Audit wurde durchgeführt von (Namen und Funktion der internen Auditoren)

Entwicklungs- aufgabe a)	Zusammenfassung der Beobachtungen: Was wurde wie umgesetzt?
	Empfehlung
Entwicklungs- aufgabe b)	Zusammenfassung der Beobachtungen: Was wurde wie umgesetzt?
	Empfehlung
Entwicklungs- aufgabe c)	Zusammenfassung der Beobachtungen: Was wurde wie umgesetzt?
	Empfehlung

Datum

Interne Auditoren

2.6 Inhalte und Aufbau des Auditberichts

1. Protokoll zum vergangenen Selbstbewertungsworkshop
2. Auflistung bzw. Kurzdarstellung der von der Schulkonferenz beschlossenen Entwicklungsaufgaben für den besagten Schulentwicklungszeitraum
3. Auflistung der aus den einzelnen Entwicklungsaufgaben abgeleiteten Zielstellungen, Vorhaben und Maßnahmen
4. Kurzdarstellung der Umsetzung jedes Vorhabens
 - Worum geht es?
 - Wie wurde das Vorhaben in der Schulpraxis umgesetzt?
 - Wie wurde vorgegangen?
 - Wer war/ist daran beteiligt?
5. Dokumentationen zu den jeweiligen Vorhaben (als Anlagen)
6. Bewertung der Vorhabenumsetzung in Bezug auf ihre Zielsetzung und ihren Prozess
 - aus Sicht der Beteiligten
(z.B. laut Gespräch im Rahmen der internen Auditierung)
 - aus Sicht des Auditierungsteams
(laut Gespräch und Kurzprotokoll zur internen Auditierung)
7. Empfehlungen des Auditierungsteams für die weitere Entwicklung
(laut Auswertungsgespräch und Kurzbericht zur internen Auditierung)